

Barbara Erlenkamp

be HEARTBEAT

Glücks- sterne

über dem
kleinen Café

an der Mühle



Inhalt

Cover

Weitere Titel der Autorin

Über dieses Buch

Über die Autorin

Titel

Impressum

Widmung

Vorwort: Willkommen in Wümmerscheid-Sollensbach

Prolog

Etwas ist anders

Ich weiß gar nicht, was die anderen haben

Wümmerscheid-Sollensbach voran

Auf einer Waldlichtung

Ein Hoch auf neue Ideen

Louis hat Liebeskummer

Der Ruf des Lattenlurchs

Sophie will zu den Sternen

Kochmütze und Bandana

Kulinarische Experimente

Melanies Küchenbrigade

Meerkind

Acht Gänge

Ausgebucht

Wir brauchen keinen freien Tag

Sie ist woanders

Alles auf Erfolg

Engagierte Servicekraft gesucht

Ja, Chef!
Heimweg unter Sternen
Nicht im Buggy
Sophie rechnet
Mittwoch, 1. April, zwei Uhr morgens
Superwoman
Donnerstag, 2. April, zwei Uhr morgens
Karin
Freitag, 3. April, zwei Uhr morgens
Die Dame an Tisch neun
Adelheid ... isst
Peters Idee
Etepetete-Atmosphäre
Louis denkt nach
Sonderzutat Lurch
Daumen hoch für Elsie
Entscheidung mit Folgen
Diego E. Tonte
Ein richtiges Messer
Ein Koch mit Charakter
Küchenpläne
Drei Gespräche ...
In der Nacht
... und ein Telefonat
Der Rausschmiss
Und es kam schlimmer
Irrtum ist die Mutter der Einsicht
Elsie geht
Es geht vielleicht auch anders
Gute Freunde
Sophie und ihre zwei Projekte
Tschüs, Lattenlurch
Rezepte
**Sommerliche Karottensuppe für Das kleine Café an
der Mühle**
Karins klare Suppe mit Kräutern und Parmesan-Croûtons

Hettis gute Gulaschsuppe
Consommé double von Melanie
Und Erwin? Erwin liebt Kartoffelsuppe
Danksagung

Weitere Titel der Autorin

Das kleine Café an der Mühle
Winterzauber im kleinen Café an der Mühle
Frühlingsglück im kleinen Café an der Mühle
Sommerzauber auf der kleinen Insel
Der Sommer hat doch Meer zu bieten

Über dieses Buch

Eigentlich könnte Sophie sich auf ihrem Erfolg ausruhen. Die Gäste ihres kleinen Mühlen-Bistros sind voll des Lobes über die einfallsreiche Küche, und die Reservierungsbücher stets gut gefüllt. Aber Sophie hat schon ein neues Ziel vor Augen: einen Gastro-Stern für ihr Restaurant!

Ihren Chefkoch Louis braucht Sophie nicht lange von ihrer Idee zu überzeugen. Schließlich liegt ihm das Kochen im Blut. Auch sein Onkel ist erfolgreicher Spitzenkoch in Frankreich. Mit ganz neuem Schwung entwickelt Louis neue Rezepte und Kreationen. Tatkräftig unterstützt ihn dabei Melanie, die im Bistro eine Ausbildung zur Köchin macht. Voller Begeisterung stürzen sie sich in die Arbeit.

Sophie entgeht nicht, dass die beiden auch außerhalb der Küche ein tolles Paar abgeben. Soll sie dem Liebesglück ein wenig auf die Sprünge helfen? Und wird es ihr tatsächlich gelingen, die unerbittlichen Restaurantkritiker von ihrer kreativen Küche zu überzeugen?

Über die Autorin

Andreas J. Schulte ist freier Journalist und Autor. Christine Schulte hat bereits in ihrer Schulzeit zusammen mit einer Freundin ihren ersten Roman verfasst und arbeitet heute als technische Redakteurin. Das Ehepaar lebt mit seinen beiden Söhnen seit 25 Jahren in einer alten Scheune zwischen Andernach und Maria Laach. Unter dem Pseudonym Barbara Erenkamp schreiben sie zusammen moderne, humorvolle Frauen- und Unterhaltungsromane.

Barbara Erlenkamp

*Glücks-
sterne*
über dem
kleinen Café
an der Mühle

be 
HEARTBEAT

Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Clarissa Czöppan

Lektorat/Projektmanagement: Anna-Lena Meyhöfer

Covergestaltung: Maria Seidel, atelier-seidel.de unter Verwendung von Motiven

© iStockphoto: walrusmail; © Shutterstock: Joca de Jong

eBook-Erstellung: 3w+p GmH, Rimapr (www.3wplusp.de)

ISBN 978-3-7517-0178-5

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

Für Matti

In uns selbst liegen die Sterne unseres Glücks.
Heinrich Heine

Vorwort: Willkommen in Wümmerscheid-Sollensbach

Wo ist Wümmerscheid-Sollensbach? Das sind wir schon oft gefragt worden. Die Antwort ist: Der kleine Ort liegt irgendwo oberhalb von Cochem, zwischen Mosel und Eifel. Genauer können wir es leider nicht sagen, denn dieses Doppeldorf mit seinen charmanten Bewohnern ist frei erfunden.

Es ist ohne weiteres möglich, den vierten Band *Glückssterne über dem kleinen Café an der Mühle* zu lesen, ohne die Vorgeschichte zu kennen. Allen, die es etwas genauer wissen wollen, stellen wir hier die wichtigsten Personen kurz vor.

Sophie von Metten ist noch ziemlich neu im Ort. Sie hat das kleine Café an der Mühle von ihrer **Tante Dotti** geerbt und betreibt es jetzt mit riesigem Erfolg als *Tante Dottis Bistro*. Mit ihrer freundlichen, zupackenden Art und vielen kreativen Einfällen hat sie in kurzer Zeit die Herzen der Dorfbewohner erobert und ist aus ihrer Mitte nun gar nicht mehr wegzudenken. Vor kurzem haben sie und **Peter** geheiratet. Ihr erstes Kind, Lisa, ist gerade auf die Welt gekommen.

Peter von Metten (geb. Langen) ist der glückliche, frischgebackene Vater und Sophies Ehemann. In seinem Beruf als Marketingfachmann kann er oft von zu Hause

arbeiten. **Herrn Württemberg**, den süßen, braun gelockten Labradoodle, hat er mit in die Ehe gebracht.

Rita, fröhliche Society-Lady, **Heidi**, früher eine berühmte Sterneköchin, und **Karin**, eine ruhige, herzliche Bankerin, treffen sich regelmäßig zur Pokerrunde in *Tante Dottis Bistro*. Alle drei sind um die sechzig und waren mit Dotti eng befreundet. Nach Dottis Tod sind sie für Sophie wie eine zweite Familie geworden.

Leonie ist Heidis erwachsene Tochter. Sie hat lange in Frankreich gelebt, bis ihre Ehe in die Brüche ging. Vor mehr als einem Jahr ist sie mit ihrer kleinen Tochter Marie nach Wümmerscheid-Sollensbach gezogen. Leonie und Sophie sind längst beste Freundinnen geworden. Leonie hat im Ort eine neue Liebe gefunden: Sie ist glücklich mit Jan, einem sehr guten Freund von Peter, zusammen.

Jean-Pierre Garbon ist ein begnadeter Koch aus Frankreich und ein alter Freund von Heidi. Die Anfangszeit im kleinen Café an der Mühle hat er mit begleitet, Sophie hat er beigebracht, was sie über das Kochen wissen muss, und bei seinem letzten Besuch in Deutschland hat er sich endlich ein Herz gefasst und Heidi seine Liebe gestanden. Chefkoch im Restaurant ist inzwischen sein Neffe **Louis Garbon**.

Melanie absolviert in *Tante Dottis Bistro* gerade ihre Ausbildung zur Köchin. Aus der Bistroküche ist sie bald kaum noch wegzubekommen. Ob das nur an den tollen Kochrezepten liegt?

Dann sind da noch die charmanten, wenn auch manchmal etwas schrulligen Dorfbewohner von Wümmerscheid und Sollensbach. Immer wieder begegnen wir Tischlermeister **Hermann Weibold** und dem Metzger-Ehepaar **Hetti und Johannes Braubart**. Und natürlich all den anderen, die dieses Doppeldorf so liebenswert machen.

Der **Lattenlurch** ist eine seltene Amphibienart, deren Entdeckung in Wümmerscheid-Sollensbach den Ort fest auf der Landkarte des Öko-Tourismus verankert hat.

Für Sophie und ihr Bistro stehen alle Zeichen auf Erfolg. Sie ist sich sicher, wohin ihr Weg führt: in die Spitzengastronomie.

Prolog

Es war Liebe auf den ersten Blick.

»Da bist du ja, kleine Lisa«, flüsterte Sophie. Erst wenige Minuten zuvor hatte ihr Baby das Licht der Welt erblickt. Die Hebamme hatte Mutter und Kind versorgt und wandte sich nun zum Gehen. »Frau von Metten, Herr von Metten, ich lasse Sie beide mal für ein Weilchen alleine. Sie brauchen jetzt ein bisschen Zeit für sich. Zur Ruhe kommen, Ihre kleine Tochter willkommen heißen. In einer Stunde bin ich wieder bei Ihnen. Wenn irgendetwas sein sollte, brauchen Sie nur da drüben auf den Klingelknopf zu drücken.« Leise schloss sich die Tür des Kreißsaals hinter ihr.

»Ich konnte mir nie vorstellen, dass es so kleine Menschen überhaupt gibt.« Peter strich vorsichtig über das Köpfchen seiner Tochter. Unglaublich, er und Sophie waren jetzt Eltern. »Schau nur, diese kleinen Fingerchen. Sogar richtige Fingernägel hat sie schon. Mein Gott, wie winzig. Und diese schönen dunkelbraunen Haare ... bestimmt hat sie später mal genau solche Locken wie du.« Er lächelte seine Frau zärtlich an. »Deine Locken und deine braunen Augen, das wäre herrlich. Dichte lange Wimpern hat sie schon. Genau wie du.«

Sophie lehnte erschöpft in den Kissen. Ganz dicht schmiegte sich das Babyköpfchen in die Kuhle an ihrem Hals. Sie schloss die Augen und schnupperte. »Das riecht so gut. Ich wusste nicht, dass ein Baby so gut riecht.« Immer noch mit geschlossenen Augen murmelte sie: »Ich

bin müde. Dieses Kind auf die Welt zu bringen war das Anstrengendste, was ich je gemacht habe.«

»Ruh dich aus, Liebste, ich bin ja da.« Peter schluckte.
»Ich passe auf euch auf. Mach du ruhig die Augen zu, ich bin da.«

»Ich glaube, besser kann es einfach nicht mehr werden«, murmelte Sophie im Halbschlaf.

Etwas ist anders

»Ich glaube, es kann einfach nur noch besser werden«, murmelte Sophie schlaftrunken und schlug die Bettdecke zurück, um aufzustehen. Peter drehte sich auf seiner Bettseite mit einem leisen Grunzen um und vergrub den Kopf unter dem Kissen. So zeigte er unbewusst, dass er nicht derjenige war, der aufstehen musste. Auch Sophie wäre am liebsten liegen geblieben, wobei ... heute ging es ihr überraschend gut. Vielleicht gewöhnte sich der Körper ja daran, mitten in der Nacht aufzustehen, um im Halbschlaf Windeln zu wechseln und ein Baby zu stillen. Sie hatte von Frauen gelesen, die danach mühelos wieder einschlafen konnten. Bei ihr dagegen war es leider anders. Sie brauchte gefühlt eine kleine Ewigkeit, um wieder in den Schlaf zu finden.

Warum bin ich überhaupt wach geworden?, ging es Sophie durch den Kopf. Hat Lisa geweint? Jetzt ist alles still, aber etwas hat mich doch geweckt. Sophie blinzelte im Dunkeln in Richtung Digitalanzeige des Weckers, der auf dem Nachttisch stand. Der zeigte zwei Minuten nach sechs. Sie zuckte erschrocken zusammen. Sechs Uhr, unmöglich! Gleich darauf der zweite Schreckensgedanke: Lisa!

Sophie sprang aus dem Bett und tastete sich am Bett entlang zum hinteren Teil des Schlafzimmers. Als das Haus renoviert worden war, hatte Peter vorgesehen, dass hier eine Art Ankleidezimmer, ein begehbarer Kleiderschrank, entstehen sollte. Vorerst stellten sie aber nachts die Wiege

in diesen Teil des Schlafzimmers. So war Lisa nah bei ihnen, aber die Kleine wurde nicht vom Licht gestört, wenn sie abends ins Bett gingen oder Peter noch ein, zwei Seiten las. Tagsüber schoben sie die Wiege in Lisas Kinderzimmer. Schon beim Nähertreten hörte Sophie ... nichts. Nur ein leises Schnaufen. Sie trat an die Wiege. Lisa schlief tief und fest. Im matten Schein des Nachtlichts sah Sophie, dass ihre Tochter auf dem Rücken lag, die beiden Arme rechts und links vom Kopf angewinkelt, den Schnuller fest im Mund. Der Inbegriff von tiefer Entspannung und Geborgenheit. Sophie stand einfach nur da und staunte über das kleine Wesen. Wie wunderhübsch Lisa in der alten geschnitzten Wiege mit dem zarten, fast transparenten Stoff als Himmel aussah. Das war ihre Tochter, und sie schlief, obwohl es schon sechs Uhr war. Lisa hatte zum ersten Mal durchgeschlafen. Sophie durchströmte ein Gefühlsmix aus tiefer Dankbarkeit und Glück. Endlich! Sie musste nicht mehr mitten in der Nacht wach werden, ihren eigenen Schlaf in Drei-Stunden-Intervallen unterbrechen. Durchgeschlafen - das Zauberwort, auf das sie so sehnsüchtig gewartet hatte. Kein Wunder, dass ich von alleine aufgewacht bin, so lange habe ich seit Wochen nicht mehr am Stück geschlafen. Sophie überlegte einen Moment, ob sie sich zurück ins Bett legen sollte, aber das würde möglicherweise Peter aufwecken, und er hatte sich seinen Schlaf auch verdient. Sie schaltete das Babyfon an, nahm den Empfänger aus der Ladestation neben der Tür und schlich aus dem Schlafzimmer durch den Flur die Wendeltreppe hinunter.

Als sie das Haus von ihrer Tante Dotti geerbt hatte, hatte es im Obergeschoss nur wenige Zimmer gegeben. Im Untergeschoss lagen die große Küche, Toiletten und natürlich der Gastraum des Cafés, das Dotti mehr als Hobby ins Leben gerufen hatte. Ein eigenes Wohnzimmer? Fehlanzeige! Dotti, du hast dir das nicht nur mit dem Café leicht gemacht, hatte Sophie gedacht. Dotti war zeit ihres

Lebens eine genügsame Frau gewesen, die sich offenbar mit einem Ohrensessel im Arbeitszimmer als Rückzugsort zufriedengegeben hatte.

Wie anders dagegen sah jetzt der Mühlenhof aus. Nach ihrer Hochzeitsreise hatte Peter sie damit überrascht, dass der ehemalige Anbau, der seit Jahrzehnten kein Mühlenrad mehr enthielt, komplett umgebaut worden war. In kürzester Zeit waren hier ein herrlich großes Wohnzimmer und ein angebauter Wintergarten entstanden, dazu im ersten Stock ein größeres Schlafzimmer, Kinderzimmer und zwei Gästezimmer. Möglich war das alles nur geworden, weil sich halb Wümmerscheid-Sollensbach an dieser außergewöhnlichen Überraschung beteiligt und unzählige Helfer und Handwerker mit angepackt hatten.

Sophie ging ins Wohnzimmer. Herr Württemberg, der braun gelockte Labradoodle der Familie, hob den Kopf und verfolgte aus seinem Hundekorb heraus ihre Schritte. Als er sicher war, dass sie sich auf das Sofa mit Blick in den Garten setzen würde, sprang er schnell aus seinem Korb und suchte ihre Nähe. Sophie klopfte mit der flachen Hand auf das Polster, das vereinbarte Kommando, dass der Hund sich neben sie legen durfte. Mit einem leisen Winseln genoss er, dass Sophie ihm den Kopf kraulte.

Neben dem Sofa auf dem Beistelltisch lag ein kleines dunkelblaues Album. Das Album war gestern mit der Post gekommen, und Sophie hatte es nur flüchtig durchblättern können. Jetzt nahm sie es vom Tisch und schlug es auf. Miri, ihre alte Freundin aus Hamburger Tagen, hatte ihr dieses Fotoalbum überraschend geschickt. Sophie nahm den kurzen Brief heraus, der vorne im Album lag.

Liebe Sophie, dieses Fotoalbum ist deshalb entstanden, weil ich meinen alten Computer ausmustern musste und vorher den Foto-Ordner durchgeschaut und kopiert habe. Dabei ist mir aufgefallen, dass es viele Fotos gibt, die dich bestimmt auch interessieren. Deshalb bekommst du heute mal ganz klassische Abzüge. Viel Spaß beim Durchblättern.

Ich freue mich schon auf unser nächstes Treffen. Gib Lisa und Peter einen dicken Kuss von mir. Deine Miri.

Sophie legte den Brief auf den Tisch und begann sich die Fotos anzusehen. Gleich auf den ersten Seiten gab es Aufnahmen von ihren ersten Wochen im Mühlenhof. Sie hatte das Café damals gerade erst übernommen und, um Geld zu sparen, die meisten Renovierungsarbeiten selbst gemacht. Ihre beste Freundin Miri hatte es sich nicht nehmen lassen, extra aus Hamburg anzureisen und ihr zu helfen. Auf einem Bild lächelte Sophie farbverschmiert in die Kamera, während sie den Gastraum neu strich, ein anderes Foto zeigte sie beim Zusammenbau der Bistrotische. Damals war Peter für sie nur ein Nachbar gewesen, der sie und Miri zum Essen eingeladen hatte. Es fühlte sich an, als wäre das alles schon Lichtjahre her. Miri hatte auch noch ein paar ältere Schnappschüsse aus Hamburg eingeklebt. An einen Abend erinnerte sich Sophie noch gut, sie hatte damals während des Studiums für ein Szenemagazin geschrieben und für sich und Miri Backstage-Ausweise für ein Konzert ergattert. Irgendjemand hatte dann von der Hamburger Lokalband, Sophie und Miri ein Gruppenbild gemacht. Himmel, ich sehe ziemlich angetrunken aus. Wir hatten viel Spaß in Hamburg, so viel steht mal fest, dachte Sophie. Als sie die letzte Seite aufschlug, musste sie unwillkürlich schlucken. Da saß eine zufrieden lächelnde Tante Dotti auf einer Parkbank an der Alster. Stimmt, bei einem von Dottis Besuchen in Hamburg sind wir zu dritt Eis essen gegangen. Das Foto zeigte Dotti, wie Sophie sie immer in Erinnerung behalten würde: knapp einen Meter siebzig groß, schlank, ohne auffallend dünn zu sein. Die grauen Haare zu Dauerwellenlößchen frisiert. Eine Frau, die genau wusste, was sie wollte, und die es genoss, in der Sonne zu sitzen. Eine hübsche Frau, die eine ungeheure Natürlichkeit und Lebenslust ausstrahlte.

»Du siehst Dotti unglaublich ähnlich, weißt du das?«, sagte eine Stimme hinter ihr. Sophie drehte sich um, sie hatte Peter gar nicht gehört. Der beugte sich vor und küsste sie sanft.

»Guten Morgen, mein Schatz. Ich habe mich kurz gewundert, wo du sein könntest.«

»Lisa hat durchgeschlafen, ist das nicht toll?«

»Halleluja. Kein Wunder, dass ich so ausgeruht und munter bin. Ich dachte zuerst, ich hätte heute Nacht nichts gehört und du hättest dich alleine um alles gekümmert.«

»Nein, musste ich gar nicht.« Sophie strahlte ihren Mann an. »Ich denke, wir haben es geschafft, Peter.«

»Hoffen wir das Beste. Ich würde sagen, wir sind erst dann durch, wenn mir Lisa den ersten Becher Kaffee ans Bett bringt. Bis es so weit ist, freue ich mich aber über jeden Fortschritt. Apropos Becher Kaffee ans Bett: Wie sieht es mit einem großen Milchkaffee aus, Prinzessin?«

»Für einen Kaffee würde ich morden.«

»Gut, so weit will ich es nicht kommen lassen. Ich geh rasch in die Küche und mach uns zwei Becher fertig. Soll ich das Babyfon mitnehmen, damit du ins Bad gehen kannst?«

»Wenn du nichts dagegen hast, würde ich hier einfach noch etwas sitzen bleiben und zuschauen, wie der Tag draußen anfängt.«

Peter küsste sie noch mal und sagte dann: »Das wird der erste von vielen tollen Tagen, ich verspreche es dir.«

Ich weiß gar nicht, was die anderen haben

Die Räder des Kinderwagens rumpelten den geschotterten Feldweg entlang. Ich bin so froh, dass wir das Modell mit der Extra-Federung genommen haben, dachte Sophie nicht zum ersten Mal. Das schüttelt einem ja schon beim Schieben fast die Plomben aus den Zähnen.

Sie war auf ihrer liebsten Runde unterwegs, die in einem weiten Bogen auf den Hügeln rund ums Dorf verlief. Wie immer am späten Vormittag hatte sie Lisa gestillt, gewickelt und war dann losgelaufen. Und wie immer war Lisa verlässlich eingeschlafen, sobald der Kinderwagen auf dem rauen Weg durchgeschüttelt wurde. Sophie war das ganz recht. Sie hatte sich vorgenommen, die Kilos abzuspecken, die sie während der Schwangerschaft zugenommen hatte. Und zwar bis aufs letzte Gramm. Was war besser dafür geeignet, als jeden Tag in schnellem Tempo lange Spaziergänge zu machen?

Jetzt den Berg hoch. Auf der einen Seite des Wegs befand sich ein kleines Eichenwäldchen, das einen willkommenen Schatten auf den Weg warf. Sie blieb kurz stehen, um zu verschnaufen. Plötzlich war es ganz still. Erst jetzt fiel Sophie auf, wie viel Lärm der Kinderwagen beim Fahren auf dem steinigen Boden machte. Es war ein perfekter Sommertag. Hoch oben am blauen Himmel zwitscherte eine Lerche. Ein leichter, angenehmer Wind sorgte dafür, dass es trotz der strahlenden Sonne nicht

allzu heiß war. Von hier oben hatte man einen guten Blick auf Wümmerscheid-Sollensbach, das Doppeldorf, in dem sie nun schon seit mehreren Jahren zu Hause war. Auf der einen Seite lag Wümmerscheid mit seinen hübschen Bruchsteinhäusern, vereinzelt Geschäften und verwinkelten kleinen Gässchen. Auf der anderen Seite sah man Sollensbach, mit seinen ebenso schönen Bruchstein- und Fachwerkhäusern und einem kleinen Einkaufszentrum. Und mittendrin im Niemandsland zwischen den beiden Ortsteilen, auch das konnte sie deutlich von hier aus erkennen, befand sich der Grund, warum sie überhaupt an der Mosel gelandet war: ihr kleines Café, dem sie unter dem Namen *Tante Dottis Bistro* zu ungeahnten Erfolgen verholfen hatte.

Die Bruchsteinmauern auf der Rückseite des alten Mühlengebäudes lagen um die Mittagszeit im Schatten. So wurde es auch im Wintergarten, der seit letztem Jahr ihren privaten Wohnraum erweiterte, während der heißesten Stunden des Tages nicht zu warm. Glücklicherweise seufzte Sophie, während sie den Blick über die kleine Gebäudegruppe schweifen ließ. Alle im Dorf nannten das Ganze immer noch den Mühlenhof, obwohl es schon viele Jahrzehnte her war, dass hier zuletzt eine Wassermühle gelaufen war. In ihrem kleinen privaten Garten leuchteten die Sonnenblumen, die sie im Frühjahr ausgesät hatte. Im Außenbereich hinter dem Bistro war ihre Auszubildende Melanie zusammen mit einer der neuen Kellnerinnen schon dabei, für die Mittagsgäste die karierten Tischtücher auf den Gartentischen auszubreiten, die Kissen aufzuschütteln und die gelben Sonnenschirme aufzuspannen.

Ein neues Geräusch durchbrach die Stille. Schnaufen, Knirschen und schnelle Schritte: Da war hinter ihr jemand zum Joggen unterwegs. Neugierig drehte sich Sophie um.

»Na, kleine Verschnaufpause?«, rief ihr die Joggerin zu. Ihr rosa Laufshirt war, das konnte Sophie im Näherkommen sehen, schon ganz durchgeschwitzt.

»Oh, hallo, Jennifer!«

Die war inzwischen bei Sophie angekommen und blieb stehen. »Hach, ist das schön hier im Schatten.« Jennifer pustete eine Haarsträhne aus dem Gesicht. »Ich hab vor zwei Wochen mit dem Training angefangen, ich will unbedingt ein bisschen abnehmen. Aber ehrlich – Spaß geht anders. Gehst du schon weiter? Dann können wir ein Stück zusammen laufen. Ist nicht so langweilig.«

Bereitwillig setzte sich Sophie in Bewegung, sie war froh, dass sie ihre Freundin hier getroffen hatte. Sophie hatte Jennifer kennengelernt, als diese verzweifelt auf der Suche nach einem Lokal für ihre Hochzeitsfeier gewesen war. Sophie hatte das Café gerade erst neu eröffnet und war froh über diese Gelegenheit gewesen. Sie hatte die Feier für Jennifer ausgerichtet, es wurde ein riesiger Erfolg, und diese Veranstaltung hatte den Grundstein für die Entwicklung von *Tante Dottis Bistro* und ihrer Freundschaft gelegt.

»Wie geht's dir denn so mit Baby? Ist eine ganz schön stressige Zeit, was?«, fragte Jennifer.

Sophie runzelte die Stirn und überlegte ein Weilchen, bevor sie antwortete: »Nö, eigentlich nicht ... Wenn ich so darüber nachdenke, würde ich fast sagen, ich habe so viel Zeit für mich wie schon lange nicht mehr.«

»Weil du nicht mehr so viel in deinem Bistro arbeitest?«

»Ja, genau. Wann hatte ich denn sonst jemals Gelegenheit, so schöne lange Spaziergänge mitten am Tag zu machen?«

Schweigend gingen die beiden nebeneinanderher, Jennifer immer noch schnaufend und außer Atem, Sophie dagegen mit dem Kinderwagen beschäftigt. Wie vorhin hörte man nichts mehr außer dem rumpelnden Geräusch der Wagenräder.

»Aber du bist bestimmt immer sehr müde.« Jennifer lächelte verständnisvoll. »Unser Christopher ist jetzt vierzehn Monate alt, und ich weiß noch, wie es mir mit ihm

am Anfang ging. Die ersten drei Monate hat er praktisch am Stück durchgebrüllt, Tag und Nacht. Eigentlich hat er nur während des Stillens Ruhe gegeben. O Mann, ich war vielleicht fertig.«

»Nee, da ist Lisa ganz anders. Seit einer Woche schläft sie jede Nacht durch. Uns geht's super. Vielleicht, weil ich immer so viel mit ihr rausgehe.« Sophie überlegte kurz und sagte dann mit Überzeugung: »Ich glaube, das Größte haben wir hinter uns. Das ist alles eine Frage der Organisation.«

Jennifer reagierte nur mit einem unbestimmten »Mmmmmh«.

»Aber erzähl doch mal, Jenny, wieso kannst du jetzt alleine Sport machen? Wo ist Christopher?«

»Der ist gerade bei seiner Oma. Das klappt inzwischen schon ganz gut, ungefähr anderthalb Stunden kann er da bleiben. Meine Mutter findet es auch toll, wobei ich echt aufpassen muss, dass sie ihm nicht zu viele Leberwurstbrote macht.«

»Ja«, sagte Sophie und lachte. »Braubarts feine Leberwurst mit Kräutern, die schmeckt ihm bestimmt. So ist das eben, du kommst aus einer Metzgerfamilie, und deinem Sohn wird natürlich nur das Beste angeboten.«

»Jedenfalls finde ich es gut, dass ich jetzt manchmal etwas Zeit für mich habe. Ich muss dringend was für meine Figur tun.« Jennifer zog das eng sitzende rosa Laufshirt zurecht, das die kleinen Speckröllchen über dem Bund der Jogginghose nur knapp bedeckte, und lächelte schief. »Du siehst es ja selbst - zu viel feine Leberwurst hat hier ihre Spuren hinterlassen. Ich geb jetzt besser mal wieder Gas, sonst schaffe ich meine Runde nicht mehr, bevor ich Christopher wieder abholen muss.«

»Ja, mach das, und grüß deine Mutter von mir.«

»Tschü-hüs«, rief Jennifer fröhlich, während sie schnaufend davontrabte.

Tja, dachte Sophie zufrieden, ich glaube, das habe ich alles etwas besser im Griff als Jennifer. Ich habe schon fast mein altes Gewicht wieder, und ich habe Lisa beigebracht, nachts durchzuschlafen. Ich mache mir besser mal Gedanken, wie es mit meinem Leben jetzt weitergehen soll.

Wümmerscheid-Sollensbach voran

Metzgermeister Johannes Braubart griff nach seinem Messer und klopfte damit gegen sein Bierglas. »Darf ich mal kurz um Ruhe bitten?«

Die Gespräche verstummten. Wie immer hatte man sich in Sophies zweitem Gasträum in dem ehemaligen Stallgebäude versammelt. Dieser war für die Dorfvereine zu einem beliebten Treffpunkt geworden. Die Männer hatten die einzelnen Tische zu einer langen Tafel zusammengeschoben. Mehr als ein Dutzend Köpfe wandten sich nun interessiert Braubart zu.

»Es ist ja nun schon eine ganze Weile her, dass wir uns in der großen Runde hier im Bistro getroffen haben. Sowohl unser Dorfverein, die Wahren Freunde Wümmerscheids, als auch die Sollensbacher Kollegen mit ihrem Verein Mein Herz für Sollensbach haben in den letzten Einzeltreffen eine Entscheidung gefällt: Die Dorfvereine werden mit sofortiger Wirkung in den neuen gemeinsamen Verein Wümmerscheid-Sollensbach voran überführt.«

Braubarts Ankündigung wurde mit begeistertem Klopfen auf die Tischplatten honoriert. »Danke, danke. Das ist ja für uns alle nichts Neues mehr. Wir hatten bereits Gelegenheit, bei Einzelprojekten eng miteinander zu arbeiten, und ich muss sagen, das lief doch überraschend gut.« Der Metzgermeister grinste über das ganze Gesicht,

als er nachschob: »Sofern man als Wümmerscheider eine Arbeit Seite an Seite mit einem Sollensbacher gut finden kann. Nee, war nur ein Scherz. Im Grunde können wir nur so unser Dorf voranbringen. Und konkret heißt das ... Stefan, kannst du mal den offiziellen Teil machen?«

Der Angesprochene, ein gedrungenener Mittvierziger, stand auf, rückte seine Brille zurecht und räusperte sich, während er hektisch versuchte, die richtige Stelle in einem Aktenordner zu finden. »Also, ... ähm ... ja, genau hier. Der Dorfverein Die wahren Freunde Wümmerscheids hat einstimmig dem Zusammenschluss zugestimmt und Johannes Braubart für den Vorsitz des neuen Dorfvereins nominiert. Der Dorfverein Mein Herz für Sollensbach hat, mit einer Enthaltung, ebenfalls dem Zusammenschluss zugestimmt und nominiert Hermann Weibold für den Vorsitz. Karl-Friedrich Serghein, unser Ortsvorsteher, lag am Tag der Abstimmung mit Grippe im Bett, seine Stimme musste deshalb als Enthaltung gezählt werden.«

Stefan Winter wurde von lauten »Hört, hört«-Rufen unterbrochen. Johannes Braubart hob beide Hände. »Herrschaften, gebt bitte kurz Ruhe. Ja, es wurden zwei Vorsitzende nominiert. Wir haben das geklärt. Hermann, der alte Hobelkasper, und ich werden den neuen Dorfverein als Doppelspitze leiten.«

Tischlermeister Hermann Weibold stand nun ebenfalls auf und hob sein Bierglas. »Ich lass unserem Johannes, dem alten Wurstkocher, das mal durchgehen. Letztlich hat er die Unterstützung von mir auch nötig, es ist ja allgemein bekannt, dass diese Dämpfe in der Wurstküche aufs Hirn schlagen können. Besser also, dass Sollensbacher Verstand auch in der neuen Dorfvereinsführung vertreten ist. Nicht wahr, Johannes?«

»Eins zu null für dich, Hermann, altes Haus.«

Alle Anwesenden nahmen das Wortgefecht zwischen den beiden Vorsitzenden nicht ernst, weil jeder im Gastraum wusste, dass die Familien Braubart und Weibold seit der